

PERGAMON VOPBERICHT 1974

WOLFGANG RADT

Herbstkampagne

Die Kampagne dauerte vom 15. Juli bis zum 9. November 1974. Die eigentliche Grabung begann nach vorbereitenden Arbeiten am 22. Juli und wurde am 12. Oktober abgeschlossen¹. Wegen des durch die Zypernkrise bedingten Ausnahmezustandes mussten die Grabungsarbeiten vom 16. August bis zum 9.

¹ Die Pergamongrabung dankt allen übergeordneten und lokalen türkischen Behörden für die auch in diesem Jahr wieder bewiesene Unterstützung. Dank schulden wir der Stadt Bergama und ihrem Bürgermeister für die tägliche Belieferung mit Trinkwasser durch die städtische Feuerwehr.

Auch der Museumsdirektor und der Kaymakam gaben uns jede gewünschte Hilfe.

Als Vertreter der Generaldirektion der Antiken und Museen nahmen an der Kampagne die Museumsassistenten Ömer Özyiğit und Ramazan Çanakçı teil.

Der Grabungsstab bestand aus: W. Radt (Grabungsleitung), Elisabeth Steiner (Fotoarbeiten, Haushalt und Verwaltung), M. N. Filgis und J. M. Helwig (Baufnahme und baugeschichtliche Bearbeitung), Hilde Hiller, R. Özgan, W. Raeck, C. Zalles-Flossbach (archäologische Grabungsaufsicht und Schnittleitung), Gerhild Hübner, C. Meyer-Schlichtmann, Petra Böhrer, H. Winter (Fundbearbeitung), F. Hoffmann, S. Munser (Restaurierungsarbeiten), Christine Reh (Fotothekshilfe), Hildrud Landgraf, W. Schröder (Bauzeichnung und Bauaufsicht).

Ausserhalb der eigentlichen Grabungsmannschaft nahmen teil: M. Klinkott, Gabriele Pfeff, W. Schirmer (Aufnahme und Bearbeitung der Stadtmauern), U. Rombock (Restaurierung Trajaneum), Gioia de Luca (Fundbearbeitung Asklepieion).

Von den Genannten sind Mitarbeiter des Instituts für Baugeschichte der Universität Karlsruhe: W. Schirmer, M. Klinkott, M. N. Filgis, J. M. Helwig und G. Pfeff. Alle Fotos in diesem Bericht werden E. Steiner verdankt.

September auf Anordnung der türkischen Regierung unterbrochen werden. Die Arbeiten im Hause und in den Depots durften jedoch fortgeführt werden, sodass diese Zeit nicht gänzlich verloren war.

Wohnstadt-Grabung:

Die Grabung wurde da fortgesetzt, wo sie mit Abschluss der Kampagne 1973 unterbrochen worden war². Es wurde hauptsächlich in drei Arealen gegraben: Am Komplex Odeion/Pilastersaal, an der antiken Badeanlage und in einem Raum mit Zisterne am Strassenrand. Das im Vorjahr freigelegte Gesamtareal wurde nicht in demselben Masse erweitert. Dafür wurden vorher teilweise erst angegrabene Bauzusammenhänge grabungsmäßig abgeschlossen, Stege entfernt und die in der Gesamtfläche noch unausgegrabenen Planquadrate größtenteils gänzlich geklärt³.

² Vgl. AA 1974, 273 ff. AJA 78, 1974, 125 f., Türk. Ark. Derg. 22 I, 1975, 99 ff: Für die Lage des Grabungsgebiets und die Art der Darstellung in den vorläufigen Übersichtsplänen vgl. die genannten Vorberichte. Dieselben Darstellungsprinzipien wurden beibehalten. Wegen der Fülle der mittelalterlichen Mauern musste aber 1974 zur Klarheit getrennt werden in einen Plan mit hellenistisch-kaiserzeitlicher Bebauung (Abb. 2) und einen Plan mit spätantiker und byzantinischer Bebauung (Abb. 1).

In den byzantinischen Phasen wiederverwendete antike Mauern sind mit ihrem ursprünglichen Signet dargestellt.

³ Alter Plan in den Anm. 2) erwähnten Vorberichten; hier Abb. 1-2 (neuer Plan).

Mittelalterliche Bebauung (Abb. 1. 4)

Eine eingehende Sichtung des Scherbenmaterials erbrachte die Erhärtung der Annahme, dass die mittelalterliche Bebauung ausschließlich der byzantinischen Spätzeit angehört. Die Masse der Keramik stammt aus dem 12. und 13. Jh.. Mit dem 14. Jh. hört die byzantinische Besiedlung auf. Eine islamische Bewohnungsphase der Akropolis ist nicht erkennbar.

Vor einer eingehenden Spezialbearbeitung wird eine säuberliche Scheidung der mittelalterlichen Mauern nach Bauphasen nicht möglich sein. Die Erkenntnis des Vorjahres, dass zwei, stellenweise wohl auch drei byzantinische Bauphasen vorhanden sind, bestätigte sich jedoch durch Beobachtung zahlreicher Mauerüberschneidungen.

Insgesamt konnten weit mehr bauliche Zusammenhänge der mittelalterlichen Phase geklärt werden, als im Vorjahr. Deutlich zeichnet sich ein gehöftartiger Komplex im Bereich über dem Pilastersaal in Planquadrat HI 6-7 (vgl. Abb. 1) ab. Das steile Gelände machte die Anlage einer Treppe notwendig, die aus einem etwa dreieckigen hofartigen Raum in HI 6-7 nach NO in I 6 hinaufführte. Der Raum, in den die Treppe mündete, enthielt einen grossen und einen kleinen Vorratspithos. Dieser Bauteil steht in Zusammenhang mit den schon 1973 freigelegten byzantinischen Mauern, die über dem Odeion, z. T. unter Wiederverwendung der antiken Mauern errichtet wurden (H I 6-7). Auch die antike Apsis des Pilastersaals wurde in ihrem oberen Bereich wiederverwendet.

Deutlich abgesetzt von dieser grösseren byzantinischen Baueinheit über Odeion/Pilastersaal, die durch eine lange SW-NO (von H 7 nach I 6) verlaufende Hofmauer mit Eingangstor im SO begrenzt wird, ist ein grosser byzantinischer Raum in der äussersten SO-Ecke des ausgegrabenen Areals (17). Überaus zahlreiche Eisenschlacken in diesem grossen Raum,

der unmittelbar an die Straße angrenzte, legen die Annahme nahe, es handle sich um eine Schmiede oder Giesserei. Arbeitsplatz, Werkzeuge oder fertige Produkte wurden bisher allerdings nicht gefunden. Ein Zugang zu der "Schmiede" lag deutlich im Osten.

Ein weiterer grosser byzantinischer Baukomplex lag im Bereich EFG 4-5, über der darunter verborgenen antiken Badeanlage. Die Apsis des antiken Wasserbeckens wurde auch in byzantinischer Zeit als Raum benutzt (Abb. 4). Vorratspithoi fanden sich in zwei Räumen in FG 4, südlich der Apsis. Eine mit Ziegeln ausgekleidete Herdnische der Art, wie sie auch schon im Vorjahr mehrfach gefunden worden waren, befand sich in einem Raum in G 5. Im südöstlichsten Quadranten desselben Planquadrats wurde ein verhältnismässig gut gebauter Raum freigelegt, der in seiner Nordwand drei hoch in der Wand sitzende Nischen von rechteckigem Grundriss hatte. Der verhältnismässig grosse, bebauungsfreie Raum im Nordteil von F 5 scheint zum grössten Teil ein Hof gewesen zu sein.

Im NO-Abschnitt von F 4 zeigen Treppenstufen im Verlauf der antiken Kanalasse, dass auch in byzantinischer Zeit noch ein Aufweg hier verlief.

Im nordöstlichen Bereich des Grabungsareals von 1973 (im wesentlichen GHI 2-3-4) wurde 1974 nicht gearbeitet. Im W-Bereich (DE 4-5-6) konnten einige Mauerzüge durch Wegnehmen von Stegen geklärt werden, doch ergab sich für die mittelalterliche Bebauung dadurch nichts wesentlich Neues.

Im grossen Ganzen verdichtete sich der Eindruck, dass die spätbyzantinische Bebauung zwar Mauern wiederbenutzte, soweit diese sich dafür als geeignet anboten, dass Bauformen, Raumgrössen usw. aber von den antiken Vorgängerbauten unbeeinflusst blieben. Zu weit war die Zerstörung der antiken Bauten schon fortgeschritten, als dass sie noch einen bestimmenden Einfluss hätten ausüben kön-

nen. Etwas anders verhält es sich nur im unmittelbaren Randbereich der antiken Strasse, wo man stärker auf die noch anstehenden antiken Mauern zurückgriff.

Antike Bauten

1) *Odeion und "Pilastersaal"*

Der gesamte Bereich des zusammengehörigen Baukomplexes von Odeion und "Pilastersaal" konnte ausgegraben und aufgenommen werden (Abb. 3. 5-7). Die Abfolge der Bauphasen stellt sich jetzt so dar, dass neben dem hellenistischen Odeion sich schon in hellenistischer Zeit ein quadratischer Saal von etwa 8×8 m Grösse befand. Diese Gesamtanlage scheint von Anfang an zur Strasse hin eine gemeinsame Vorhalle gehabt zu haben. Schon in hellenistischer Zeit muss ein Umbau des Saales erfolgt sein, bei dem die Odeionanlage beeinträchtigt wurde.

Der Saal hatte in der hellenistischen Phase eine grosse rechteckige Nische in der Rückwand. Seine auffallend nachlässig gebauten Wände waren, einschliesslich der rechteckigen Nische, verputzt.

In der frühen Kaiserzeit, höchstwahrscheinlich in der augusteischen Epoche, erhielt das Odeion eine neue Mörtelmauer als westliche Begrenzung und im Zusammenhang damit zwei Mauerpfeiler als Abschluss der Orchestra. Der Saal wurde nunmehr durch Auskleidung mit Marmor zum "Pilastersaal" umgestaltet (Abb. 5-7). In dichten Abständen wurden die Wände, mit Ausnahme der Südwand, durch marmorne Reliefs gegliedert. Allerdings beschränkte sich diese vor- und rück-springende Gliederung mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die Zone der reliefierten Orthostaten. Pilasterkapitelle mit dorischem Kymation und Blütenrosetten saßen unmittelbar auf den Orthostaten auf (Abb. 9). Darüber folgten ein schmaler Architrav, ein Triglyphenfries und eine Blütensima. Da diese Wandgliederung nur bis etwa in halbe Wandhöhe reichte, ist anzunehmen, dass die Wände darüber verputzt waren.

Die Rückwand des Saales war durch die nunmehr zur Apsis umgestaltete Nische besonders betont. Eine Giebelarchitektur von kühler Eleganz bildete die Umrahmung der Apsis (Abb. 5-7). Diese setzte über einer als Wand durchgehenden marmorverkleideten Sockelzone in Höhe der Orthostatenkapitelle an (Abb. 6). Der Giebelarchitrav nahm die Formen des über der Orthostatenzone liegenden Architravs in bedeutend grösserer Höhe wieder auf. Eine Einarbeitung in der Giebelmitte könnte zur Befestigung etwa eines Bronzeschildes gedient haben.

In dem bühnenartig erhöhten Raum der Apsis stand ein einst marmorverkleidetes, breites Postament, auf dem sich eine monolithische Marmorbasis mit einer Statue erhob. Die hinabgestürzte Basis fand sich vor der Apsis im Saale, der Portraitkopf (Abb. 10) der männlichen Statue lag zwischen Apsis und gestürzter Basis, auf dem Fussboden.

Für die Datierung der von uns als augusteisch angesprochenen Ausgestaltung des Saales mit Marmororthostaten, Apsis und Statue gibt es bisher nur stilistische Anhaltspunkte. Diese fügen sich allerdings zu einem dichten Mosaik. Die Argumente wurden bisher im Rahmen eines Vortrages zur Diskussion gestellt⁴. Endgültige Schlüsse sollen der Hauptpublikation vorbehalten bleiben. Soweit bisher erkennbar, fügen sich auch die bedeutendsten Neufunde der Grabung 1974 — der erwähnte Portraitkopf und das einzige weitere erhaltene Orthostatenrelief, mit der Darstellung eines siegreichen Kampfhahnes (Abb. 8. 9) in die augusteische Kunstepoche ein.

Die durch die Grabung 1974 hinzugekommene epigraphische Evidenz — Künstlerinschrift an der Statuenbasis und einige Namen am Wandarchitrav — bedarf noch eingehender Prüfung und Bearbeitung.

Das Relief mit dem Kampfhahn stand noch aufrecht auf seiner Basis, unmittelbar

⁴ Vorträge gehalten von W. Radt in Istanbul und Athen, 1974.

westlich der Apsis. Dieses Relief und die beiden Waffenreliefs der NW-Ecke — mit Piloshelm, bzw. mit Schwert und Lanze—⁵ sind als einzige an ihren alten Standplätzen gefunden worden. Das ebenfalls zugehörige Panzerrelief⁶ konnte keiner bestimmten Basis zugewiesen werden. Von mindestens 18 Orthostatenreliefs des Saales sind nur diese vier bei der Ausgrabung angetroffen worden. Das zum Panzerrelief gehörige Oberteil befindet sich von früher her im Pergamonmuseum in Berlin. Ein weiteres Panzerrelief scheint verschollen zu sein⁷. Möglicherweise sind noch andere Reliefs aus dem Saal in die Umgebung verschleppt worden wo schon viele seiner Bauteile sich, in byzantinische Mauern verbaut, wiederfanden. Es besteht also noch eine gewisse Hoffnung auf weitere Relieffunde.

Zu der schon 1973 ausgegrabenen kleinen Jünglingsstatue⁸ fanden sich weitere Fragmente in Sturzlage in der NW-Ecke des Saales. Die Statue konnte weitgehend wieder zusammengesetzt werden, wenn auch der Kopf weiterhin fehlt. Sie lehnte sich mit dem linken Arm auf eine mit Gewand drapierte Stütze und hielt in der Linken ein Schwert. Noch deutlicher als im Vorjahr wurde die Tatsache, dass die Statue bereits in antiker Zeit zerbrochen war und wieder geflickt und überarbeitet wurde.

Architekturteile einer fensterartigen Nischenumrahmung, unmittelbar neben der Statue gefunden, deuten darauf hin, dass diese einst in einer marmorurnahmen Wandnische westlich der Apsis und oberhalb der in halber Raumhöhe umlaufenden Gebälkzone aufgestellt war.

⁵ Vgl. AA 1974, 279, Abb. 11. 12. AJA 78, 1974, Taf. 31, Fig. 22. 23.

⁶ Vgl. AA 1974, 279, Abb. 10. AJA 78, 1974, Taf. 31, Fig. 24.

⁷ *Altert. v. Perg.* VII 2, 278 f. mit Beibl. 38, Nr. 348 A (Oberteil zu unserem Relief). 348 B : dieses wohl zusammengehörig mit dem verschollenen (?) Stück 348 a.

⁸ Vgl. AA 1974, 281, Abb. 13. AJA 78, 1974, Taf. 31, Fig. 25.

Der Fussboden des Saales (Abb. 6) ist in seiner frühromischen Ausgestaltung fast vollständig erhalten. Es muss noch unentschieden bleiben, ob das an der N-, W- und O-Seite wie ein Rahmen umlaufende Zinnenmosaik der hellenistischen Bauphase angehört, worauf einige Anzeichen hindeuten. Die grosse Mittelfläche besteht aus einem sicher römischen Marmorplattenboden, dessen Gliederung, diagonal zur Ausrichtung des Saales verläuft. Späte Ausflickungen und Veränderungen sind deutlich festzustellen.

In seiner römischen Gestalt hatte der Baukomplex von "Pilastersaal" und Odeion zwei zusammenhängende Nebenräume auf seiner W-Seite (in G 6-7), die von Osten, d.h. von der Vorhalle des Odeions aus, zugänglich waren. Der Zweck dieser Räume ist bisher unbekannt. Südlich des "Pilastersaales", im Gebiet der Vorhalle, wo 1973 schon zwei ältere Zisternen freigelegt wurden, kamen im gewachsenen Fels mehrere Einarbeitungen zur Aufnahme grosser Vorratskrüge zutage. Die Einarbeitungen weisen auf eine frühere Benutzung des Areals zu Wohn- oder Gewerbezwecken hin. Frühe Keramik (hellenistisch, klassisch, archaisch) fand sich in der Vorhalle relativ häufig. Bauliche Zusammenhänge waren nicht festzustellen.

2) *Badeanlage* (Abb. 13-17)

Nordwestlich des Odeion und weiter hangaufwärts (FG 4-5) wurde eine römische Badeanlage fast vollständig ausgegraben (Abb. 13). Nur ihr südlicher Teil, in dem sich bereits ein rundes Becken (in G 5) abzeichnet, konnte noch nicht gänzlich freigelegt werden. Der römische Baukomplex reichte einst vermutlich in Hang-Terrassenbauweise nach Süden bis zur antiken Strasse, wobei die am Strassenrand ausgegrabenen Räume (in EFG 6) das Untergeschoss zu den darüberliegenden Räumen der Badeanlage bildeten. Ein schmaler Zugang war über eine Treppe unmittelbar westlich der Nebenräume des Odeion von der antiken Strasse aus

vorhanden. Der Haupteingang lag im Westen, an der Kanalgasse, im Bereich E 5.

Bisher kann die Badeanlage nicht als Therme bezeichnet werden, da sich keinerlei Vorrichtungen zum Erhitzen der Räume oder des Wassers fanden. Lediglich Zuleitungsrohre und Abwasserkanäle wurden festgestellt. Der Komplex unterlag zahlreichen Umbauten während seiner Benutzung in römischer Zeit. Seine letzte Ausgestaltung erfuhr er, wie Münzfunde auf dem Fussboden des Saales und ein marmorner Erotenkopf (Abb. 17) aus einer Nische in der Nordwand zeigen, in der Zeit gegen 200 n. Chr.

Ein ca. 9×13 m grosser Saal ist im Norden durch ein apsidenförmiges Badebecken erweitert. Seitlich besitzt das Becken zwei bogenüberdeckte Nischen. Es ist über eine niedrige Brüstungsmauer und zwei abwärtsführende Stufen zugänglich. Becken, Stufen und Brüstung waren einst, ebenso wie die Wände des Saales, mit Marmor verkleidet. Vor dem Badebecken befindet sich ein Mosaikfussboden mit geometrischen Motiven (Abb. 14). Er ist gegenüber dem Plattenfussboden des übrigen Saales einige Zentimeter abgesenkt. Ein steinerner Ausfluss deutet darauf hin, dass das Mosaik ständig ein wenig unter Wasser gehalten wurde, und der Raum vor dem Badebecken so als Durchgangsspülbecken für die Füsse diente.

Am Ostende des Mosaikbodens stand auf einem säulenförmigen Fuss ein grosses rundes Handwaschbecken aus Marmor. Die halbrunde kleine Nische darüber enthielt die erwähnte marmorne Erotenstatuette, deren Kopf dort gefunden wurde.

Bei der letzten Ausgestaltung des Badesaales wurden einige Veränderungen vorgenommen, die sowohl der inneren Unterteilung, wie der Festigung gegen Handdruck und Erdbeben gedient zu haben scheinen: zwischen die Rückward und ursprünglich davor freistehende Säulen wurden zwei trennende Mauern aus Ziegeln eingeschoben. In die NO-Ecke

wurde ein Treppenhaus eingebaut (Abb. 15). Auf der O-Seite wurde der Saal durch Abtrennen eines kleineren Raumes verkürzt. An den meisten Saalwänden liefen gemauerte Sitzbänke um, in der letzten Bauphase errichtete man am W-Teil der N-Wand eine Reihe von vorgeblendeten Ziegel-nischen, die offenbar als Wand-schränke benutzt wurden. Ihre regalför-mige Innenaufteilung ist am Mauerwerk noch abzulesen.

Die monolithen Marmorsäulen der Säulenreihe im N-Teil des Saales wurden in Erdbeben-Sturzlage auf dem Stein-plattenboden gefunden (Abb. 13). Sie standen ursprünglich auf einem älteren Stylobat aus Trachytgestein⁹. Dieser Stylobat ist offenbar der letzte, wiederverwendete Rest eines hellenistischen Gebäudes, das vor dem römischen Bad hier bestand. Allem Anschein nach handelt es sich um Überbleibsel des Peristylhofes eines hellenistischen Hauses. Eine Anzahl von dorischen Trachytkapitellen u.a. Architekturteilen, die in der römischen Anlage sekundär verbaut waren, erhärten diese Annahme. Die Bearbeitung der Baugeschichte des Bades wird interessante Aufschlüsse für den Übergang der hellenistischen in die römische Bebauung des Bezirks geben. Nach ihrer Lage dürfte auch die grosse Terrasse hellenistischer Zeit, die, östlich an das Bad anschliessend, unmittelbar nördlich über dem Odeion liegt, zu den hellenistischen Vorgängerbauten des Bades gehört haben.

Der Raum oder die Räume unmittelbar südlich des grossen Badesaales, ebenso wie der zwickelförmige Eingangsraum des Badebezirks an der Gasse im Westen (EF 5), sollen in der nächsten Kampagne geklärt werden. Dann muss sich auch erweisen, ob der seltsame Bau westlich der

⁹ Vgl. z.B. den hellenistischen Peristylhof des "Attaloshauses" mit seinem Trachytstylobat. Motivisch ähnlich ist auch ein Mosaik aus der römischen Phase des Attaloshauses (2. Jh. n. Chr.), W. Dörpfeld, AM 32, 1907, 167 ff. 183 f. 189. Mosaik: Taf. 16, unteres Feld (aus Raum 36).

Kanalgasse (DE 4-5), also etwa gegenüber dem Haupteingang zum Bad, eine öffentliche Toilettenanlage war. Die Kanäle, die den Raum an zwei Seiten umziehen, und die als reine Abwasserkanäle angelegt sind, scheinen dafür zu sprechen.

3) Deutung der Gesamtanlage

Schon durch ihre allseits von Strassen bzw. Gassen eingeschlossene Lage und ihre einheitliche Ausrichtung auf die Hauptstrasse erscheinen die Räumlichkeiten von Odeion/Pilastersaal und Badeanlage/Strassenrandbauten zu einem grossen Baukomplex zusammengefügt. Wenn dieser Komplex auch sicher aus - vielleicht ursprünglich disparaten - Teilen gewachsen ist, scheint doch in der frühen Kaiserzeit ein Zusammenschluss der Bauteile stattgefunden zu haben, der eine Deutung als kleines Gymnasion, eine Art Sportschule etwa, rechtfertigen könnte. Wenn es wirklich sechs antike Gymnasien in Pergamon gab¹⁰, dann können diese nicht alle die Ausmasse des grossen und bekannten Gymnasions, oder auch nur seiner drei Teilabschnitte, gehabt haben. Kleinere Anlagen sind vorauszusetzen. Eine von diesen haben wir möglicherweise entdeckt. In dem siegreichen Kampfhahn, dem Dioskurenhelm und den Waffen der erhaltenen Reliefs des "Pilastersaals" mag man symbolische Hinweise auf den Zweck der Bauanlage sehen: die Förderung von Kampf und Sieg in sportlichen Wettkämpfen¹¹. Dass dazu die Körperpflege in einem Bad und auch die theoretische Ausbildung in einem "Hörsaal" (Odeion) gehörte, erscheint plausibel.

Geeignete Räume für gymnastische Übungen können sich im Obergeschoss, über den Räumen der Strassenrandbebauung, befunden haben, auch wenn nichts davon erhalten ist. Die Treppe in der NO-Ecke des Badesaals weist sogar auf noch

ein zweites Obergeschoss hin. Durch die Hang- und Stockwerksbauweise ergaben sich viele Möglichkeiten zur räumlichen Ausdehnung. Wenn die Anlage auch nach der Zeit der Gründung¹² weiter ausgebaut und verändert wurde - besonders deutlich bei den Baderäumen - lag dies nur im Sinne einer lebendigen Weiterentwicklung.

4) Restaurierung (Abb. 11. 12. 15)

Unmittelbar im Anschluss an die Ausgrabung konnte 1974 der Bereich von Odeion/Pilastersaal mit einem Schutzdach versehen werden. Die Vorterrasse wurde wiederhergestellt. Alle Orthostatenreliefs wurden in Edelmetall abgegossen und die Kopien an Ort und Stelle aufgestellt. Abgüsse von Basen und Kapitellen runden das Bild ab.

Die fast vollständig vorhandenen Teile des Marmorgiebels der Apsis wurden vor derselben am Boden aufgebaut. In der kommenden Kampagne soll der Giebel in seiner alten Höhe wieder hergestellt werden. Geplant sind auch eine weitere Restaurierung der Sitzstufen des Odeions und die Wiederaufrichtung der Säulen im grossen Saal der Badeanlage.

5) Zisterne

Bei der Klärung des westlichsten antiken Raumes der Strassenrandbebauung bis auf den Fels wurde eine antike Zisterne freigelegt (in E 6). Die Zisterne wurde in sorgfältig beobachteten Abhüben bisher über 3 m tief ausgeleert. Ein Ende ist noch nicht abzusehen. Der Befund an gut erhaltenen Gefässen und Terrakotten aus hellenistischer Zeit ist ungewöhnlich reich. Weitere Zisternenbefunde im Wohnstadgebiet sind zu erwarten. Sie werden erst-

¹⁰ Nach E. Boehringer in Neue Deutsche Ausgrabungen im Mittelmeergebiet und im Vorderen Orient (1959), 125. Vgl. Schröder, AM 29, 1904, 160.

¹¹ Zu Hahnenkämpfen, Sportschulen und dem Kampfhahn als Symbol für sportliche Siege vgl. RE VII 2213 ff. s.v. Hahnenkämpfe (Schneider).

¹² Die Portraitstatue in der Apsis des "Pilastersaals" stellte wohl am ehesten den Stifter der baulichen Neusstattung dar. Der Saal könnte als Kultraum für siegverleihende Gottheiten, und zugleich zur Erhöhung des Ruhmes des Stifters gedient haben. Vgl. Chr. Börker, JdI 88, 1973, 316 (wohlhabende Bürger als Stifter bei Gymnasion-Bauten).

mals eine breite Übersicht über die speziell pergamenisch-hellenistischen Keramikgattungen erbringen.

Trajaneum

Unter der Leitung von U. Rombock wurde am Trajaneum mit der Ausräumung der hoch mit Schutt gefüllten Substruktionsgewölbe begonnen. Neben zahlreichen Architekturfragmenten vom Tempel fand sich im Schutt der reich ornamentierte, beschuhte Fuß einer marmornen Kolossalstatue. Zwischen Trajaneum und Bibliothek wurde das Gelände geräumt und mit Gewölbeschutt eingeebnet, um einen Arbeits- und Lagerplatz für die geplanten Restaurierungsarbeiten zu gewinnen. Die zeichnerische Bestandsaufnahme der Architekturfragmente wurde beträchtlich ergänzt. Der Schwerpunkt lag bei Stücken, die auf die Theaterterrasse hinabgefallen waren. Vom Parkplatz der Akropolis bis zum neuen Lagerplatz beim Trajaneum wurde eine Auffahrtsrampe für schwere Lastfahrzeuge hergerichtet.

Erforschung der Stadtmauern

M. Klinkott konnte, assistiert von G. Pfeff, die Vermessung und Aufnahme der byzantinischen Stadtmauer im Bereich ihres Südriegels am Gymnasion fortführen. Die Aufnahme wurde hier im wesentlichen abgeschlossen.

W. Schirmer studierte die antiken Stadtmauern zur Vorbereitung einer Neuaufnahme und zeitgemässen Veröffentlichung. Das Projekt der Stadtmauer-Bearbeitung wird vom Institut für Baugeschichte der Universität Karlsruhe betreut.

Bauarbeiten

Mit dem Bau von Arbeitsräumen auf dem Gelände des Grabungshauses konnte begonnen werden. Der Untergeschoss-Rohbau wurde fertiggestellt.

Die Errichtung eines Schutzdaches über Odeion/Pilastersaal in der Wohnstadtgrabung stellte ein eigenes Bauvorhaben beträchtlicher Grösse dar.

Eine Auffahrtsrampe zum Trajaneum für Lastfahrzeuge wurde fertiggestellt.

Aufarbeitung in den Depots

Die Bearbeitung der Funde aus der Wohnstadtgrabung (zeichnerische, statistische und fotografische Aufnahme) ist auf dem Laufenden. Überhänge vom Vorjahr konnten aufgearbeitet werden.

Darüberhinaus war es möglich, Fundkomplexe aus älteren Grabungen gründlich zu sichten und zu sortieren.

Die Aufarbeitung der Kleinfunde aus dem Asklepieion wurde zur Vorbereitung des dritten Bandes der Publikation fortgesetzt (G. de Luca).

Für das byzantinische Fundmaterial konnte durch die Unterstützung von Judith Herrin (Dumbarton Oaks) ein erster Überblick gewonnen und eine Systematik aufgestellt werden.

Fotothek

Für die Pergamon-Fotothek wurden während der Kampagne 1980 neue Fotos hergestellt, 2260 Kontaktabzüge angefertigt und archiviert, sowie 1200 Vergrößerungen hergestellt, 1850 auf Karton aufgezo-gen und archiviert. Ein Teil des Überhanges aus alten Kampagnen konnte dadurch aufgearbeitet werden.

Restaurierung

Die Hauptarbeit der Restauratoren bestand im Ergänzen und Abgiessen der Marmorreliefs aus dem Pilastersaal, sowie im Zusammensetzen und Aufsockeln von Marmorskulpturen. Aussenarbeiten, wie Befestigung von Mosaiken und Marmor-Wandverkleidung, Sicherung von Malereifragmenten, Zusammensetzen von Architekturteilen wurden überall in der Grabung durchgeführt. Daneben lief die Restaurierung von Keramik Münzen, und anderen Kleinfunden.

Schutzmassnahmen

Die in der Frühjahrskampagne begonnene Bekämpfung des Hausbock-Befalls im Holzwerk der Agora-Depots wurde abgeschlossen. Alle Dächer wurden aufgedeckt, die Dachstühle und Decken mit Schutzmittel gestrichen und die Dächer wieder eingedeckt.

Photogrammetrische Aufnahme der 'Roten Halle'

In einer gesonderten Frühjahrskampagne konnte die photogrammetrische Vermessung der "Roten Halle" (römischer Tempel ägyptischer Gottheiten) in der Stadt Bergama durchgeführt werden¹³. Etwa zwei Drittel des Baubestandes wurden fertig aufgenommen. Ausgehend vom türkischen Vermessungsnetz wurde ein enger Polygonzug um das Gebäude gelegt. Die Polygonpunkte wurden eingemessen und nivelliert. Von diesem Netz aus wurden Passpunkte am Bau lage- und höhenmässig bestimmt. Vier Passpunkte existieren für je ein Bildpaar, wobei zur Überdeckung der Bildpaare je zwei Passpunkte doppelt benutzt wurden. Ebene, von stereoskopischen Bildpaaren nicht erfasste Wandflächen wurden teilweise so auf-

genommen dass die Aufnahme als "Entzerrung" zwischen Passpunkte eingefügt werden kann.

Aufgenommen wurden alle Aussen- und Innenwände des Hauptbaus, Ost- und Westwand des südlichen Rundbaus, Nord- und Westfassade des nördlichen Rundbaus, sowie die Nordecke des westlichen Temenosabschlusses.

Da der Bau sehr hoch ansteht und meist nicht genügend Aufnahmeabstand für eine direkte terrestrische Messung zur Verfügung stand, wurden für eine grosse Anzahl von Aufnahmen zwei Gerüsttürme verwendet. Einige Aufnahmen konnten auch von Fenstern im Obergeschoss umliegender Häuser aus aufgenommen werden.

Die Aufnahmen sind, soweit möglich mit dem Phototheodolit TAF 22 gefertigt. Bei schwierigen Höhenverhältnissen wurden auch die Messkammern Zeiss TMK und Wild P 32 verwendet.

Die Auswertung der photogrammetrischen Aufnahmen wurde im Verlauf des Jahres 1974 durch das Institut für Photogrammetrie und Kartographie der Technischen Universität München durchgeführt.

¹³ Die Frühjahrskampagne, die auch der Bekämpfung des Hausbockbefalls in den Depots an der Agora diente, dauerte vom 23. 4. bis zum 31. 5. 1974. Es nahmen teil: M. Stephani, A. Grün, B. Wendnagel vom Institut für Photogrammetrie und Kartographie der Technischen Universität München; K. Nohlen und O. Ziegenaus (Architekten); Elisabeth Steiner (Fo-

tografie, Haushalt, Verwaltung); W. Radt (allgemeine Leitung).

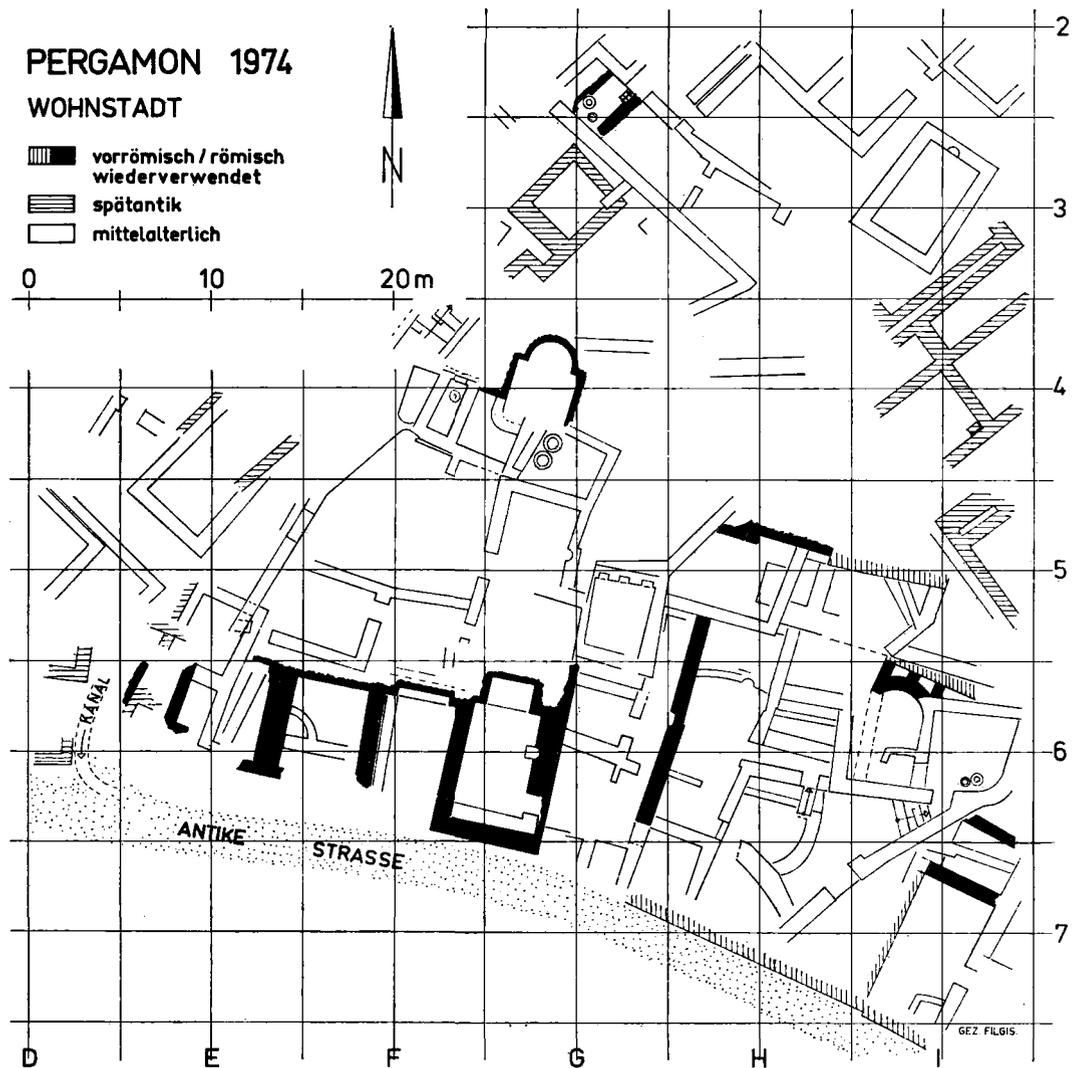
O. Ziegenaus widmete sich der Aufarbeitung von Architekturdesideraten für die Fortführung der Asklepieion-Publikation. Bei der Aufnahme der "Roten Halle" wirkte er beratend mit.

PERGAMON 1974

WOHNSTADT

-  vorrömisch / römisch wiederverwendet
-  spätantik
-  mittelalterlich

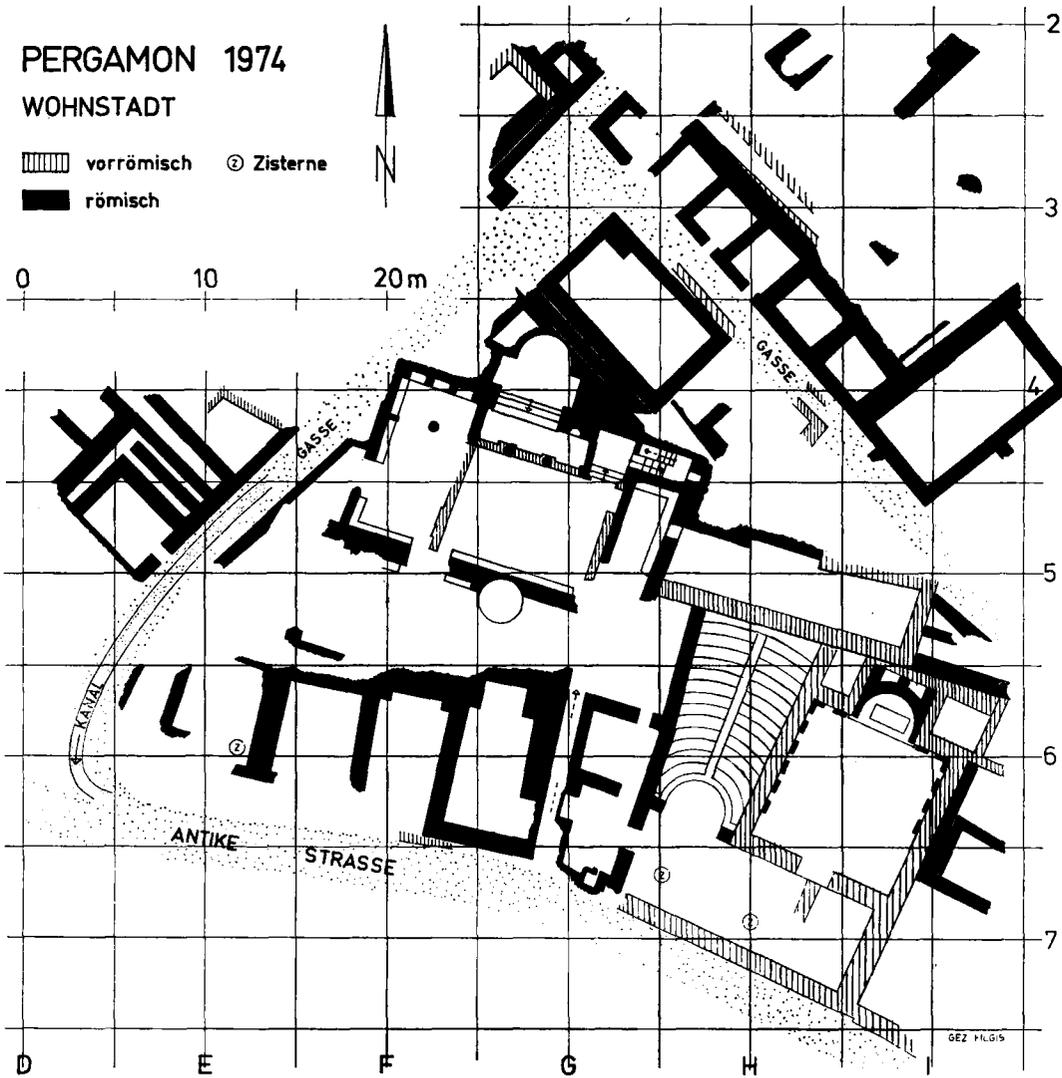
0 10 20m



1 — Mittelalterliche Bebauung. Vorläufiger Übersichtsplan.

PERGAMON 1974
WOHNSTADT

▨ vorrömisch ⊙ Zisterne
■ römisch



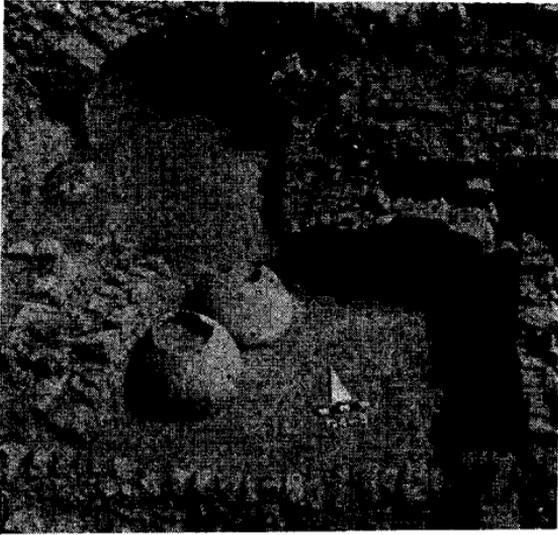
2 — Antike Bebauung. Vorläufiger Übersichtsplan.



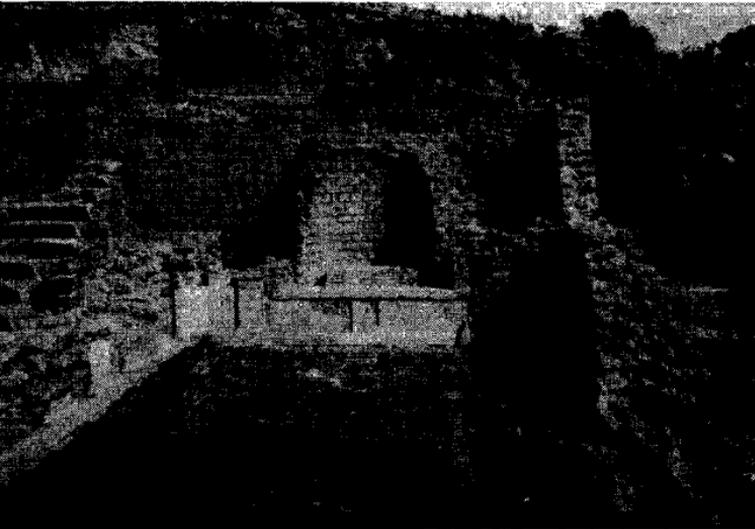
3 — Grabung am Odeion. Blick von Norden.



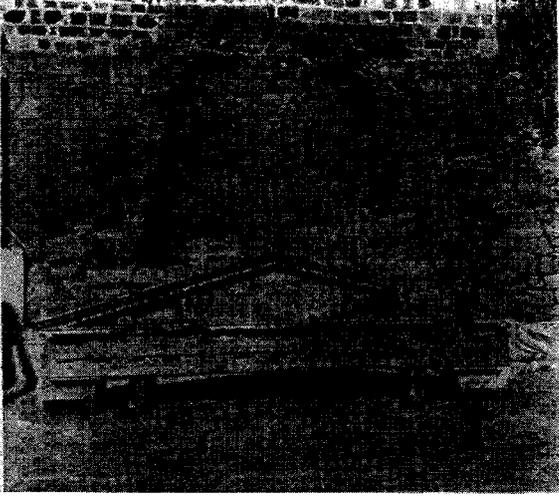
5 — "Pilastersaal". Giebelteile in
Sturzlage vor der Apsis.



4 — Mittelalterliche Überbauung.
der antiken Badeanlage.



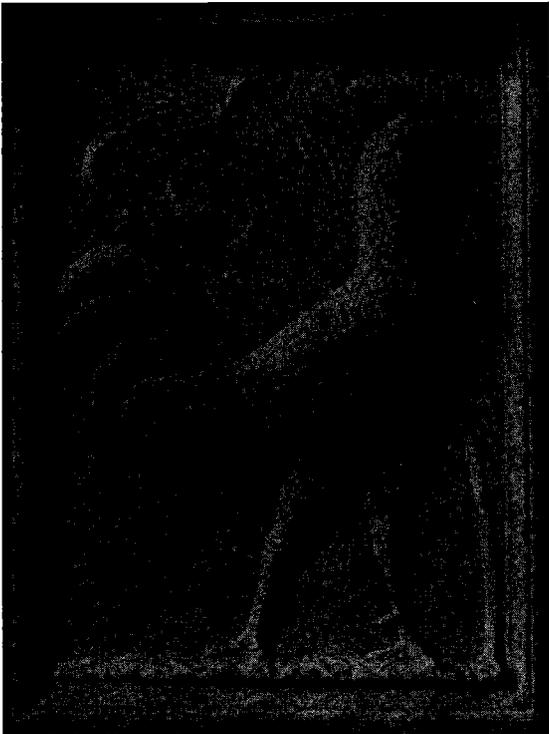
— "Pilastersaal" nach der Ausgrabung. Mit Abgüssen der Reliefs.



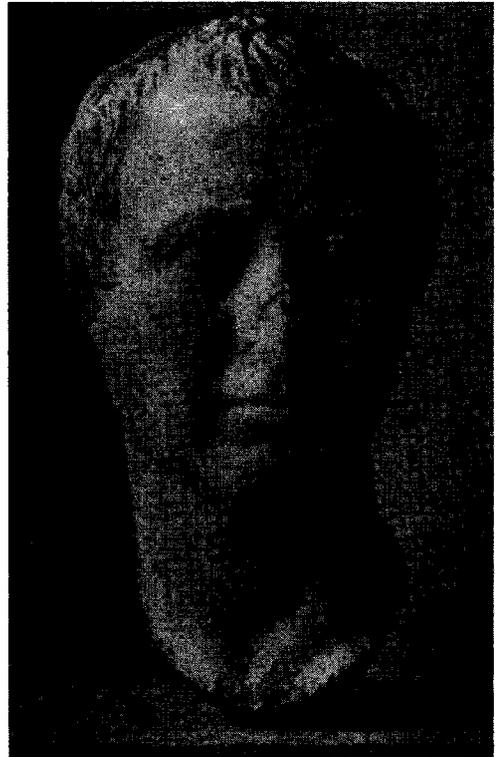
7 — Marmorgiebel im "Pilastersaal".
Vorläufig aufgesetzt.



8 — Kampfhahn-Relief während der Ausgrabung.



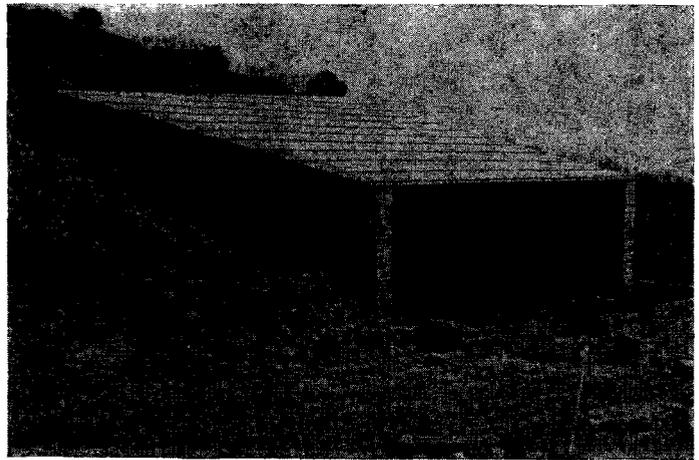
9 — Kampfhahn-Relief, restauriert.



10 — Portraitkopf aus dem Pilastersaal.



11 — Schutzdach über Odeion und "Pilastersaal"
im Bau.



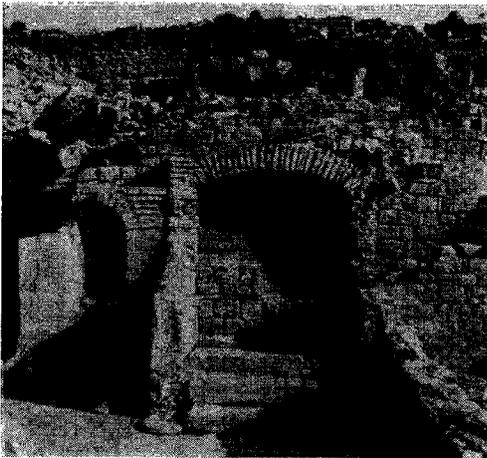
12 — Fertiges Schutzdach über Odeion
und "Pilastersaal".



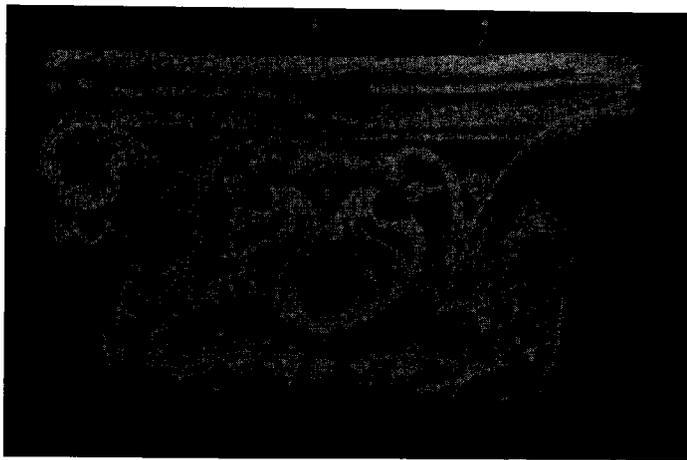
14 — Mosaik vor dem Badebecken.



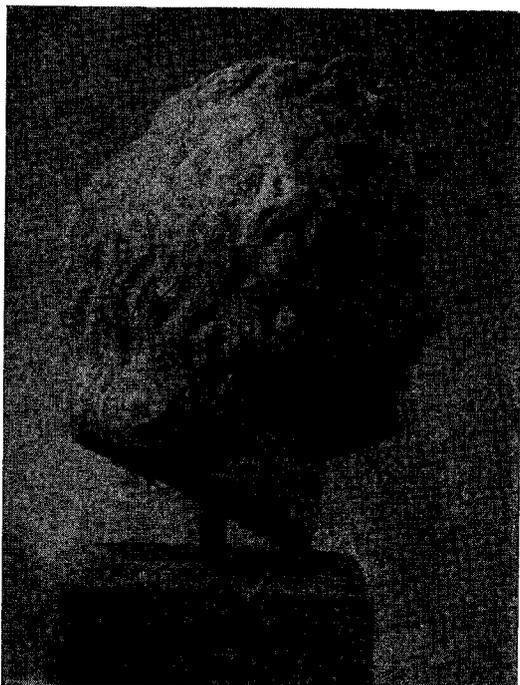
13 — Römische Badeanlage, von Süden.



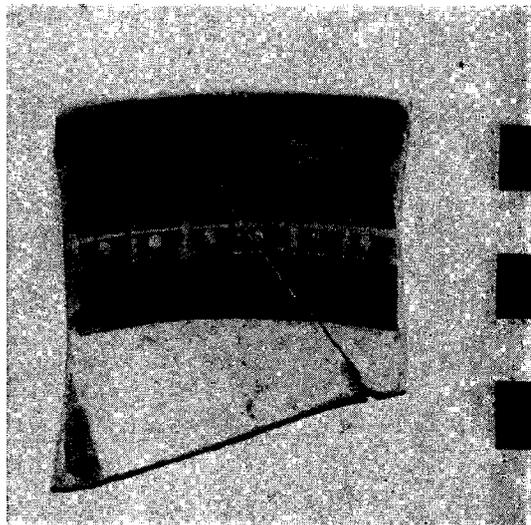
15 — Badeanlage. Restaurierte Ziegelnische im Treppenhaus.



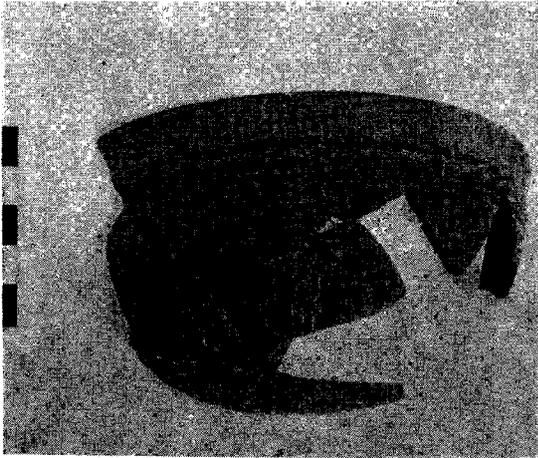
16 — Pfeilerkapitell von der Badeanlage.



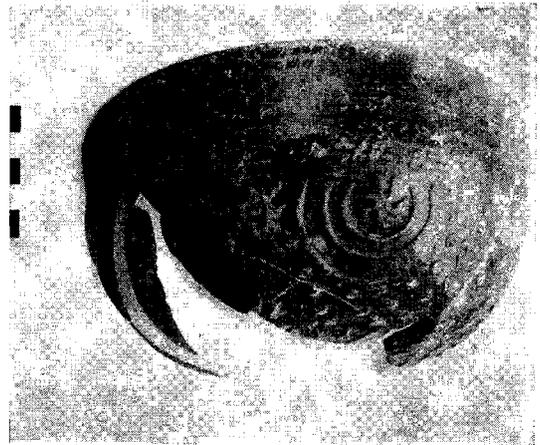
17 — Marmorkopf aus der Badeanlage.



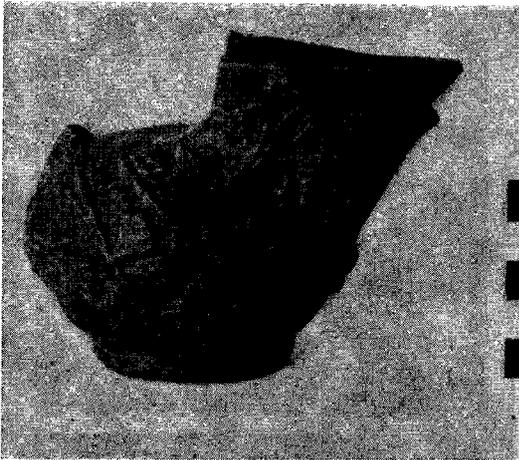
18 — Archaische Scherbe.



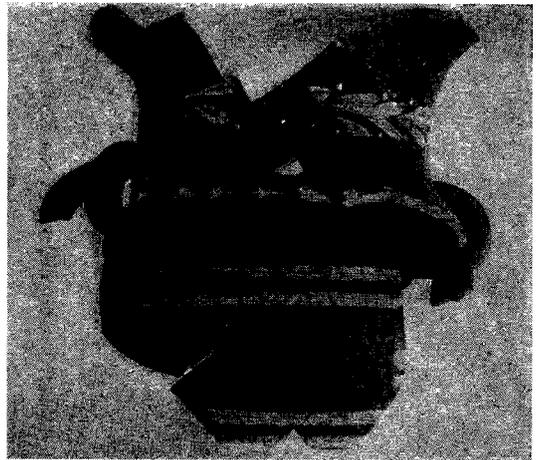
19 — Megarischer Becher.



20 — Megarischer Becher.



21 — Hellenistisches Askosgefäß. Reliefkeramik.



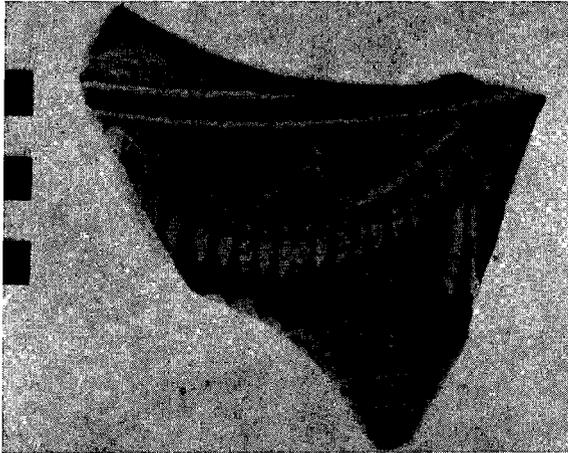
22 — Amphora. Westabhangkeramik. Hellenistisch.



23 — Skyphos. Westabhangkeramik. Hellenistisch.



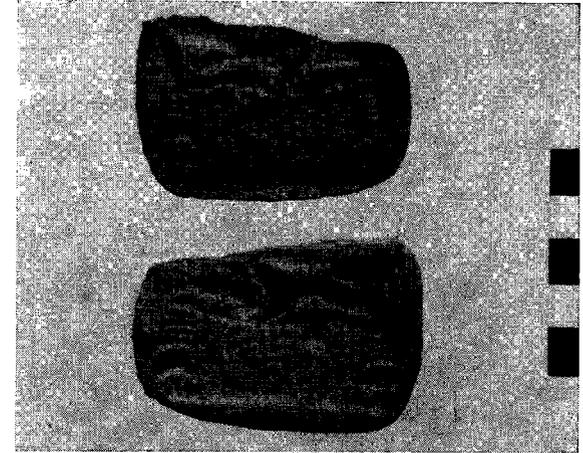
24 — Becher. Westabhangkeramik. Hellenistisch.



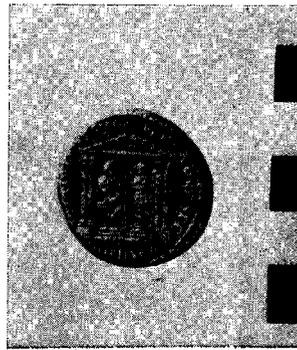
25 — Fragment der Westabhangkeramik. Hellenistisch.



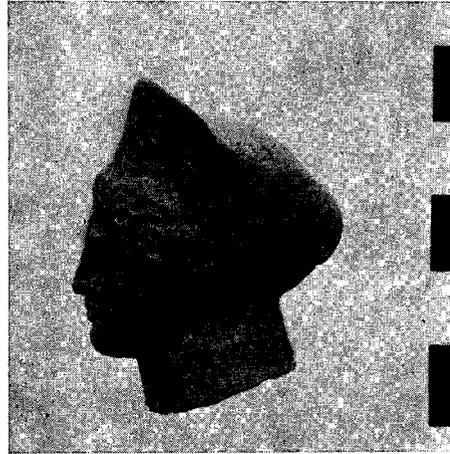
26 — Oberteil einer hellenistischen Kanne.



27 — Tonmatrize für Reliefkeramik, mit Abdruck (oben). Symplegma.



28 — a und b: Münze des Trajan. Bronze. Aus der Badeanlage.



29 — Terrakottaköpfchen des "Strengen Stils".



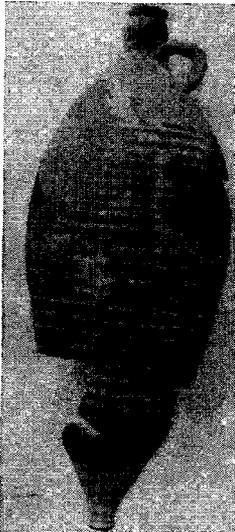
30 — Hellenistisches Terrakottaköpfchen.



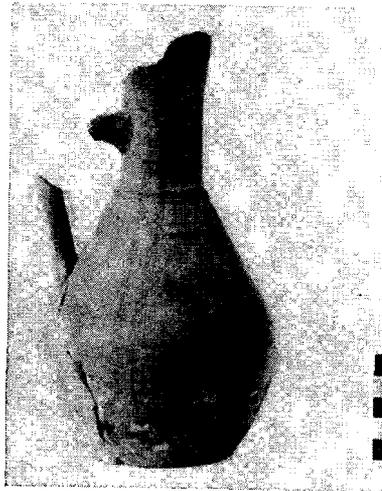
31 — Geflügelter und bekränzter Genius. Terrakotta. Hellenistisch.



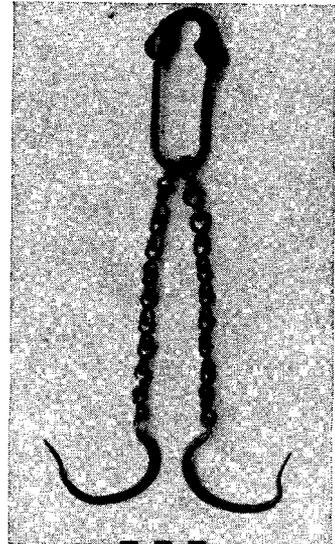
32 — Hermaphrodit. Terrakotta. Hellenistisch.



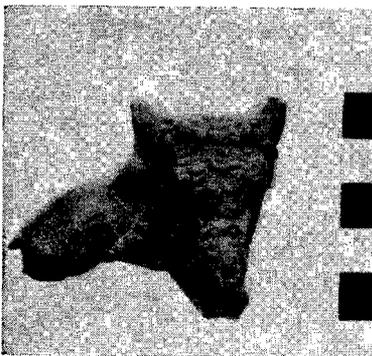
35 — "Water Jar". Gebrauchskeramik. Römisch.



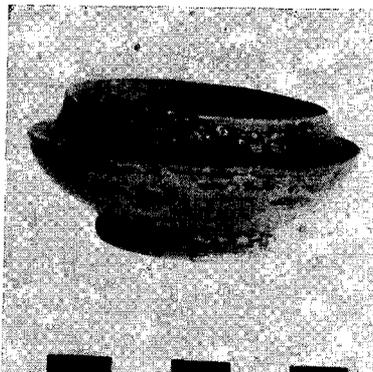
36 — Kanne. Mittelalterlich.



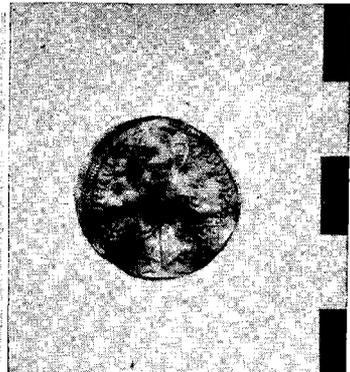
37 — Teil einer Handwaage. Bronze. Mittelalterlich.



33 — Bekränzter Stierkopf. Keramik (Rhyton). Hellenistisch.



34 — Miniaturgefäß. Römisch.



38 — Byzantinische Münze. Silber.